

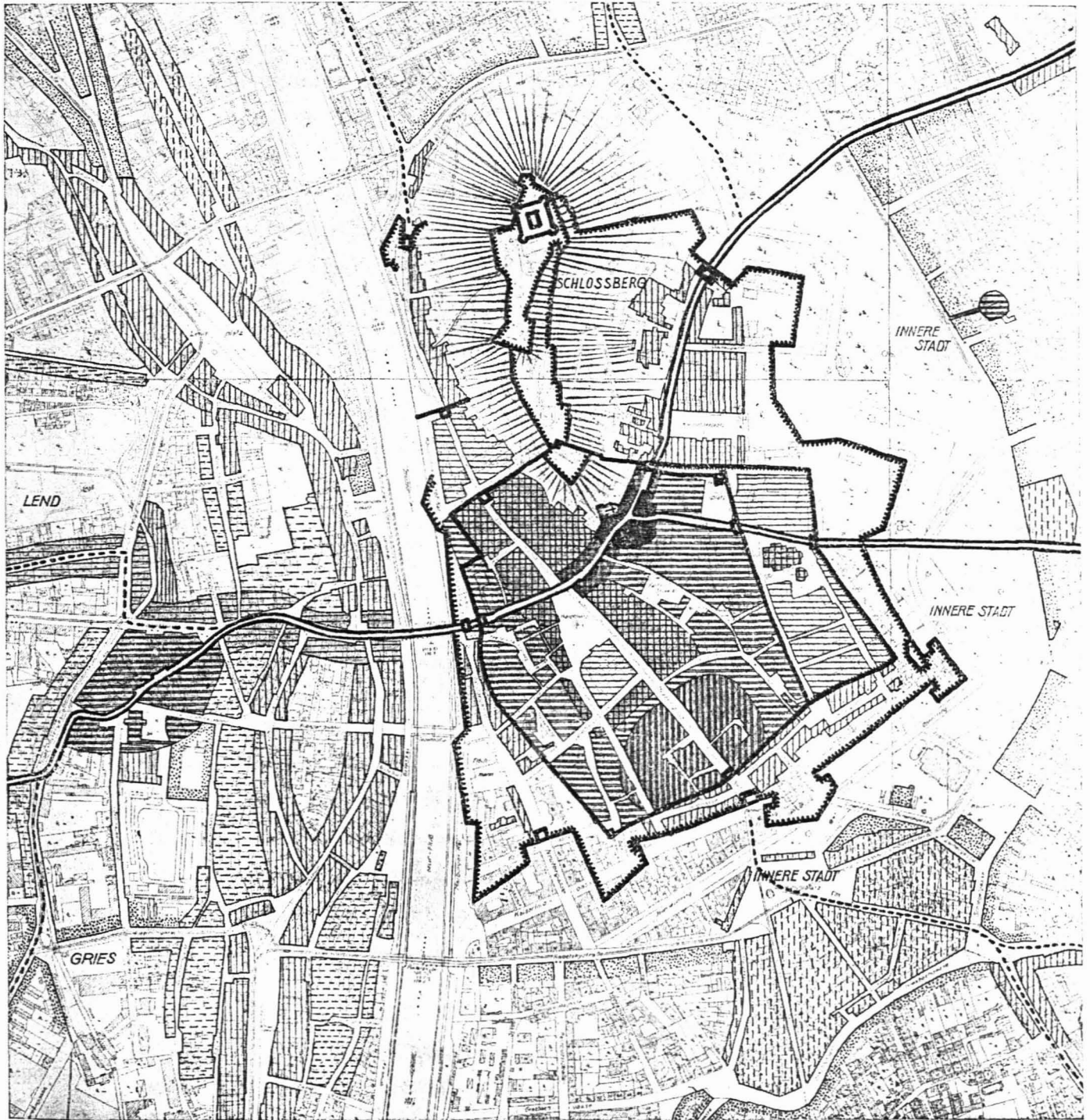
Erich Kühn unterscheidet in seinem Artikel "Die Städte unserer Zeit und das Mittelalter" (2) zwei Grünbeziehungs-komponenten. Die bäuerliche, das ist die zu den Nutzflächen und eine zweite, rein vom Gefühl diktierte. Das klingt ebenfalls ziemlich allgemein, hat aber elementare Bedeutung. Beide von ihm unterschiedenen Beziehungskomponenten sind nämlich grundlegend verschieden und müssen auch verschieden befriedigt werden.
















Die eine "meint die rational unterbaute Beschäftigung mit Boden und Pflanzen, meint Anbauen, Pflegen, Ernten...", während die andere, schwerer bestimmbare, "emotionale, ästhetische Beziehungen allgemeiner Art" sucht. Diese gefühlsgedictierte Komponente, die zu ihrer vollen Entfaltung der gänzlichen Trennung vom bäuerlichen Leben bedarf, war früher und ist heute die Triebkraft zum "Städtischen Grün" und nicht irgend ein ökologischer Nutzen, wie er im Moment als Rationalisierungsvehikel modern ist.

1. Anfänge der Urbanisierung

Im Großen und Ganzen bedeutet das eben Gesagte, daß es nur einer weitgehenden Urbanisierung bedürfte, um das Entstehen einer Grünfläche der zweiten Kategorie zu veranlassen. Auf Graz übertragen, müßte man also theoretisch bloß bis zur Stadtwerdung zurückgehen, um auf die ersten Exemplare dieser Gattung zu stoßen. Daß dies praktisch aber nicht so ist, hat mehrere Gründe:

Erstens ist die Urbanisierung nur bedingt mit der Nennung als Stadt gleichzusetzen, zweitens liegt die Frühzeit von Graz noch immer etwas im Dunkel, und drittens wirkte sich sicher auch das üppige Vegetationsangebot rundum hemmend auf die Entfaltung innerstädtischer Anlagen aus.



- | | | | | | |
|--|---|---|--|---|---|
|  | Ursprüngliche Ansiedlung 8. Jahrhundert |  | Spätmittelalterliche Stadterweiterung 14. - 15. Jahrh. |  | Mittelalterliche Stadtmauern des 13. Jahrh. |
|  | Erweiterung längs der Durchzugsstraße 9. - 11. Jahrhundert |  | Stadterweiterungen im Zuge der Neubefestigung und Vergrößerung der Murvorstadt 2. Hälfte 16. u. Anf. des 17. Jh. |  | Mittelalterliche Stadtmauern des 15. Jahrh. |
|  | Anlage der Marktsiedlung Mitte 12. Jh |  | 17. - 18. Jahrhundert |  | Neubefestigung 2. Hälfte 16. u. 17. Jahrh. |
|  | Ghetto 12. - 13. Jahrhundert |  | Jakominivorstadt Ende 18. Jahrhundert (nach Aufhebung der Festungswerke) |  | Prähistorische Verkehrswege |
|  | Zusammenwachsen der Kaufmanns- niederlassung und des Judenviertels 13. u. 14. Jahrh. und Andrä Siedlung in der Murvorstadt 13. Jahrhundert |  | 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Verbauung am Rande des ehemaligen Festungsglaciés). |  | Mittelalterliche Straßenzüge |

Entwicklungsplan der Stadt Graz seit dem 8. Jahrhundert.

1978 beging man zwar festlich die 850-Jahrfeier der Stadt, allein das Dokument, auf das man sich dabei stützte und das bereits die 800-Jahrfeier bedingt hatte, hat sich mittlerweile als Fälschung aus dem 15. Jahrhundert herausgestellt. (4)
 Zwar keine böswillige und bewußt irreführende Fälschung, sondern eher eine im Nachhinein vollzogene und auf das Jahr 1128 bezogene schriftliche Festlegung eines, aber wie in diesen Zeiten üblich, ohne viel Bürokratie tatsächlich abgelaufenen Schenkungsvorganges.

Graz bestand damals, wie gesagt, bestenfalls aus zwei sich kreuzenden Straßenzügen in einem Meer von Grün, vornehmlich Auwald, der sich entlang der Mur und ihren unzähligen Nebenarmen, die bei jedem der häufigen Hochwässer ihren Lauf veränderten, erstreckte.

Der Landesfürst hatte noch bis ins 15. Jahrhundert rechts der Mur ein Biberlehen inne, das von Gösting bis Wildon und zur Mündung der Kainach reichte.

Von einer weitgehenden Urbanisierung also keine Rede, ja es muß aus den besagten topografischen Verhältnissen und der Tatsache, daß die steirische Metropole aus der Kreuzung und Flußüberquerung von alten Handelsstraßen entstanden ist, geschlossen werden, daß bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal eine Ackerrodung und Kultivierung größeren Ausmaßes stattgefunden hatte. (5)

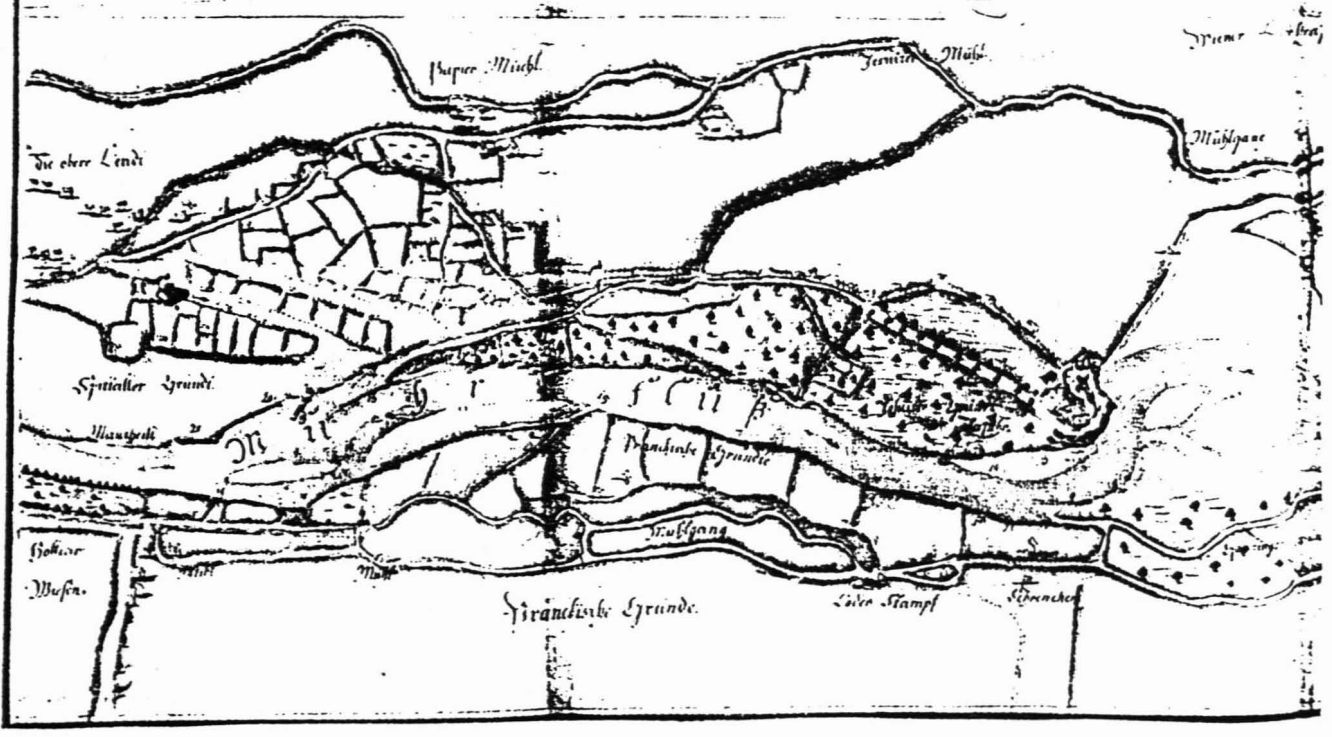
Die Stadt wuchs im 12. Jahrhundert indes sehr schnell, bedingt vielleicht durch den Handelsaufschwung im Zeitalter der Kreuzzüge, denn "Städtewesen und Handel" stehen in einem tiefen Kausalverhältnis (6).

In Urkunden aus den Jahr 1140 bis 1160 wird Graz abwechselnd "urbs" (latein. Stadt), "civitas" (eigentlich Bürgerschaft, damals aber auch Stadt) oder "suburbanum castrum" genannt, was wiederum soviel wie Burgflecken bedeutet. Alles Hinweise auf eine bereits stärkere städtische Besiedelung. Und wie nicht anders zu erwarten, gibt es 1295 auch den ersten schwachen Hinweis auf eine öffentliche Grünfläche.

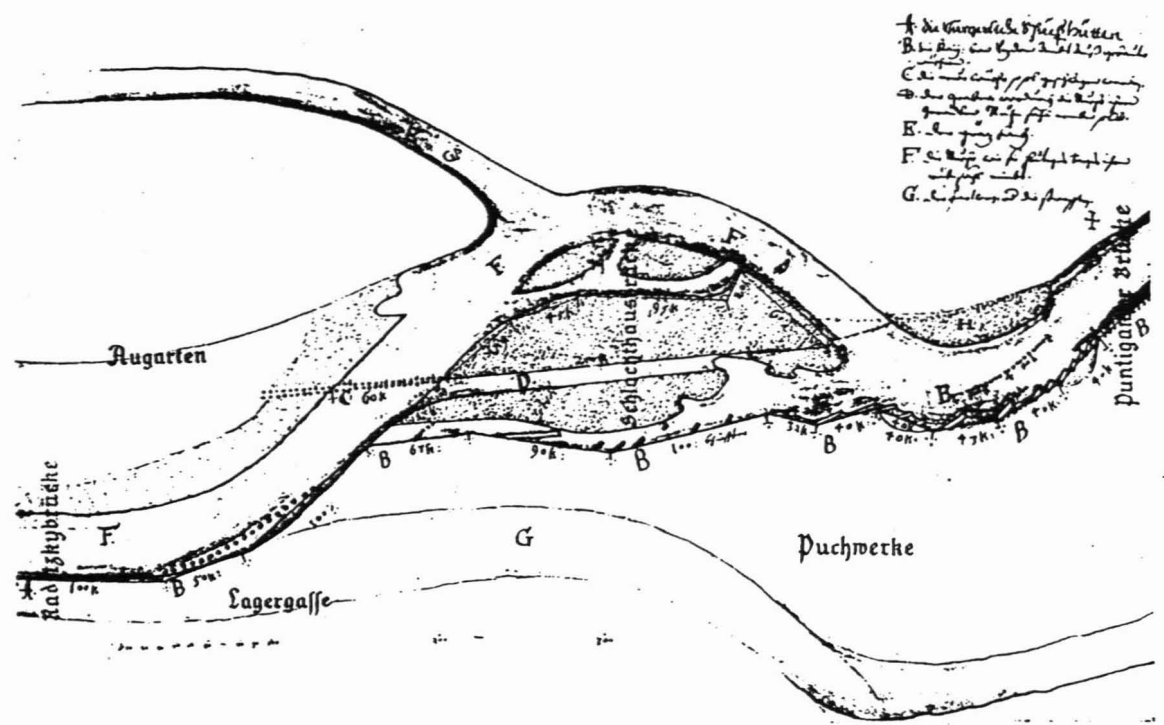
1. Die Wohnung der Künstler
 2. Die Wohnung der Handwerker
 3. Die Wohnung der Bauern
 4. Die Wohnung der Kaufleute
 5. Die Wohnung der Beamten
 6. Die Wohnung der Adligen
 7. Die Wohnung der Fürsten
 8. Die Wohnung der Könige
 9. Die Wohnung der Kaiser

10. Die Wohnung der Fürstbischöfe
 11. Die Wohnung der Bischöfe
 12. Die Wohnung der Äbte
 13. Die Wohnung der Mönche
 14. Die Wohnung der Nonnen
 15. Die Wohnung der Priester
 16. Die Wohnung der Pfarrer
 17. Die Wohnung der Seelsorger
 18. Die Wohnung der Prediger
 19. Die Wohnung der Predikanten
 20. Die Wohnung der Prediger

21. Die Wohnung der Prediger
 22. Die Wohnung der Prediger
 23. Die Wohnung der Prediger
 24. Die Wohnung der Prediger
 25. Die Wohnung der Prediger
 26. Die Wohnung der Prediger
 27. Die Wohnung der Prediger
 28. Die Wohnung der Prediger
 29. Die Wohnung der Prediger
 30. Die Wohnung der Prediger



Murareal von heutiger Keplerbrücke (links) bis zum Kalvarienberg (rechts). Gut ist auch die zu letzterem führende Allee zu erkennen (Plan 1758, STLA)



A. die Karpfische Fischweiden
 B. die Karpfische Fischweiden
 C. die Karpfische Fischweiden
 D. die Karpfische Fischweiden
 E. die Karpfische Fischweiden
 F. die Karpfische Fischweiden
 G. die Karpfische Fischweiden

Murareal von heutigen Augarten bis zur heutigen Puntigamerbrücke (Murflußakten 1673, STLA)

Gemeindeflächen befanden sich damals im allgemeinen vor der Stadt. Innerhalb der Mauern gab es zwar manchmal Felder und Weinberge, aber sieht man von den Kirchhöfen und Plätzen ab, kein öffentliches Grün denn der Boden war zu wertvoll.

Dies scheint ein Widerspruch zur eingangs erwähnten Theorie von der sentimental-naturbeziehung. Man muß sich aber noch einmal vor Augen halten, daß für die Errichtung innerstädtischer Grünanlagen alle Voraussetzungen fehlten, denn die Ausdehnung der überdies durch eine möglichst kurze Stadtmauer eingegengten Siedlungen war trotz städtischen Gebarens so gering, daß jeder Bürger die vor den Toren gelegenen Freiflächen leicht erreichen konnte.

Popelka schätzt noch für das 14. Jh. eine Grazer Einwohnerzahl zwischen 1000 und 2000 Personen. Man denke an den städtischen Charakter eines Ortes gleicher Größe in unseren Tagen. Mit all der weltumspannenden Struktur, die inzwischen dazugekommen ist. Der Verdacht liegt nahe, daß man damals in der Stadt ländlicher lebte als heute auf dem Lande.

Selbst in anderen größeren, stärker entwickelten Stadtgemeinden des In- und Auslandes, in denen die agrarische Betätigung für die Mehrzahl der Bewohner nur noch Nebenerwerb darstellte und die "Ackerbürger" keine Rolle mehr spielten, fehlte die gefühlbedingte Notwendigkeit für die Schaffung innerstädtischer Grünflächen, fehlte die für ihren Bedarf notwendige "Verschärfung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land".

Daß zu jedem Grundstück ein Garten gehörte, war übrigens eine Selbstverständlichkeit, und selbst kleine Gewerbetreibende sahen im Feld- und Gartenbau eine Sicherung für Krisenzeiten und Hungersnöte. (7)

2. Karmeliterplatz

In der Steirischen Reimchronik Ottokars (8) wird im Jahre 1295